

Stadt will Engpass entgegenwirken

Die neue Doppeltturnhalle Riethüsli hilft St. Gallen beim Turnhallenproblem. Zusätzlich arbeitet sie an einer weiteren Lösung.

Lukas Tannö

Die Schweiz hat ein Hallenproblem. Überall fehlen Trainingsmöglichkeiten für Sportvereine. Alleine bei den Schweizer Volleyballklubs stehen über 2000 Personen auf Wartelisten, wie Swiss Volley Ende Januar mitteilte. Um das Hallenproblem zu lösen, hat sich Swiss Volley mit anderen Verbänden zusammengesetzt und möchte das Problem mit einer nationalen Arbeitsgruppe anpacken.

Auch in der Stadt St. Gallen sind keine Turnhallen mehr frei. Die abendliche Auslastung der Sporthallen liegt schon länger bei 97 Prozent. Auch die Stadt, allen voran die Dienststelle Infrastruktur, Bildung und Freizeit (IBF), sucht Lösungen – und scheint fündig geworden zu sein.

Doppeltturnhalle Riethüsli bringt Entlastung

Stadt und Sportvereine freuen sich vor allem auf die Einweihung der Doppeltturnhalle Riethüsli. Dario Chiozza, Medienverantwortlicher der Dienststelle IBF, bestätigt, dass die Stadt die Doppeltturnhalle Riethüsli im August zum neuen Schuljahr in Betrieb nimmt. Die Turnhalle ist in drei Einheiten unterteilbar. Obwohl es keine Dreifachturnhalle ist, stehen der Stadt damit ab Sommer drei weitere Halleneinheiten zur Verfügung.

Diesen Platz können die Vereine gut gebrauchen. Laut der Dienststelle haben rund zwei Drittel der Sportvereine Bedarf an zusätzlichen Trainingseinheiten. Die neue Turnhalle im Riethüsli ist wichtig, mit ihr alleine ist das Problem aber nicht gelöst. Die Stadt hat deshalb das



Für Volleyball braucht es eine hohe Halle. Auch deshalb trainiert und spielt der STV St. Gallen seit dieser Saison mehrheitlich in der Turnhalle Schönenwegen. Bild: Manuel Nagel

Projekt «Hallenneuergabe» gestartet. Eine Arbeitsgruppe versucht, die Hallennutzung zu optimieren. «Die Sportarten werden nach Standorten und nach Anforderungen an die Anlagen zusammengefasst», sagt Chiozza.

Diese Hallenneuergabe verängstigte im ersten Moment einige Vereine. Sie dachten, alle Einheiten würden komplett neu vergeben. Das sei aber nicht das Ziel, sagt Chiozza. «Vereine verlieren ihre Trainingsmöglichkeit nicht. Es wird versucht, die Nutzung so zu optimieren, dass ein Verein an einem Abend in einer Turnhalle beispielsweise nicht

nur einen Trainingslot, sondern zwei oder mehr am Stück hat.»

Andere Optimierungsideen überzeugen weniger

Alleine mit dem Projekt «Hallenneuergabe» wird es aber nicht mehr Halleneinheiten in St. Gallen geben. Die Dienststelle arbeitet mit den vorhandenen Einheiten und versucht, soweit möglich, die Bedürfnisse der einzelnen Vereine zu berücksichtigen, sagt Chiozza. Ein Verein werde in Zukunft nicht sofort mehr Trainingszeit zur Verfügung haben. Die nationale Arbeitsgruppe rund um Swiss

Volley schlägt als mögliche Lösung vor, sich im Gang vor der Halle aufzuwärmen. So könnte die Zeit in der Halle möglichst effizient genutzt werden. Diese Idee überzeugte die St. Galler Arbeitsgruppe nicht. Chiozza sagt: «Wir prüfen im Gespräch mit den Vereinen aber je nach Rahmenbedingungen der Anlage individuelle Lösungsansätze, beispielsweise für Aufwärmmöglichkeiten.»

Wenn einem Verein nach der Neuverteilung und der Clusterbildung beispielsweise eine Turnhalle am Dienstagabend von 18 bis 22 Uhr zur Verfügung steht, dann darf er diese Zeit so

aufteilen, wie er gerne möchte. Entscheidet sich ein Verein, zwei Zweistundenslots daraus zu machen, können nur zwei Teams an diesem Abend trainieren. Entscheidet man sich für eine andere Aufteilung und wärmt sich ein Team vor dem Trainingslot schon auf, könnten aus diesen vier Stunden drei Trainingseinheiten à 80 Minuten entstehen.

Keine Hallen für Teams mit Kunstrasen

Die Sportvereine nehmen diese Zusammenfassung nach anfänglicher Skepsis positiv auf. Auch, dass die Stadt Wert da-

rauf legt, dass Nachwuchsteams in ihrem Stammquartier trainieren können und der Weg zur Turnhalle somit kurz bleibt, kommt gut an. Chiozza sagt: «Alle Sportarten haben die Problematik erkannt und sind an einer Lösung interessiert.»

Im kommenden Winter möchte die Stadt zudem mit einer Testphase weitere Halleneinheiten freischaufeln. An Teams, die auf einem Kunstrasen trainieren, werden im Winter keine Hallenslots mehr vergeben. Das sei mit den Vereinen so abgesprochen.

Vor allem Fussballvereine haben in der Vergangenheit bereits Entgegenkommen signalisiert: Wenn für sie eine Alternative geschaffen wird, wären sie bereit, Halleneinheiten freizugeben. Chiozza sagt: «Die runden Tische mit allen Vereinen haben viel gebracht. Auch wenn es zu Diskussionen kommt, ist mein Eindruck, dass sich die Kommunikation unter den Vereinen verbessert hat.»

Bis zum nächsten Hallenneubau dauert es

Das Projekt der Hallenneuergabe läuft aktuell noch. Eine Frist, wann diese Optimierung genau abgeschlossen ist, gibt es nicht. Spätestens aber auf die Einweihung der Doppeltturnhalle Riethüsli hin sollen die Halleneinheiten neu verteilt werden.

Danach muss St. Gallen etwas länger auf den nächsten Hallenneubau warten. Die Einfachhalle Kreuzbühl soll gemäss dem Gemeindefortschrittkonzept ungefähr in den nächsten zehn Jahren durch eine Doppeltturnhalle ersetzt werden.

So stark wächst die Stadt St. Gallen tagsüber

Wie viele Menschen kommen täglich in die Stadt? Und wie viele verlassen sie? Eine Auswertung bietet einen Einblick.

Marlen Hämmerli

Jeden Morgen füllen sich die Strassen, Busse und Züge. Männer und Frauen von ausserhalb kommen für die Arbeit in die Stadt St. Gallen. Kantischülerin-

nen und -schüler reisen an und gehen am Abend wieder. Gleichzeitig verlassen Stadt- und Kantonsbürgerinnen und -bürger ihre Häuser, um in Zürich, Wil oder anderswo zu arbeiten. Wie viele Leute jeden Tag in St. Gallen unterwegs sind, hat die Stadt für einen Bericht des Bundesamts für Statistik ausgewertet.

Wenig überraschend halten sich tagsüber mehr Menschen in der Stadt auf als nachts (siehe Grafik). In der Nacht schlafen rund 82'800 Einwohnerinnen und Einwohner sowie gut 800 Touristinnen und Touristen in der Stadt. Am Tag halten sich hier rund 119'000 Personen auf, also 35'400 Leute mehr. Zum Vergleich: Das entspricht etwa zweimal der Bevölkerung von Gossau.

Von der Wohnbevölkerung arbeiten rund 26'300 innerhalb der Stadt St. Gallen, der kleinere Teil ausserhalb. Konkret verlassen an einem typischen Tag etwa 13'000 Männer und Frauen die Stadt für die Arbeit. Gleich-

zeitig strömen über 46'800 Arbeitnehmende aus anderen Schweizer Gemeinden für ihren Job hierher. Dazu kommen fast

1600 Personen aus dem Ausland, die auch hier arbeiten. St. Gallen besitzt als regionales Wirtschaftszentrum eine hohe

Anziehungskraft, bilanziert die Stadt im Bericht.

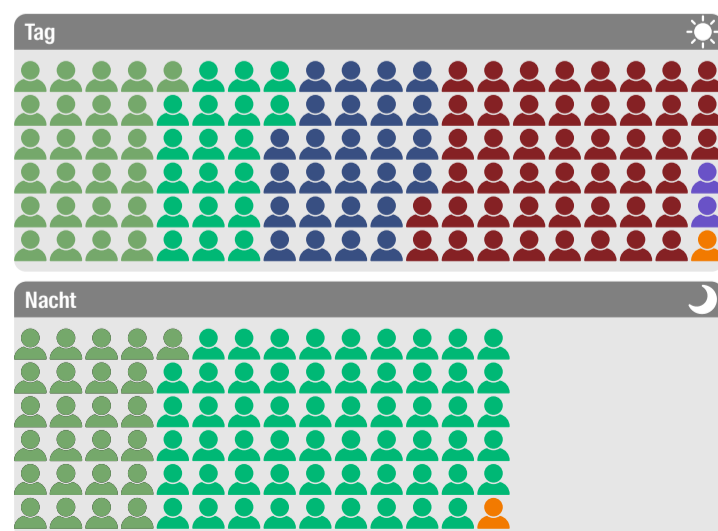
Wann die rund 119'000 Frauen und Männer tagsüber



An einem durchschnittlichen Donnerstag sind um 15 Uhr am meisten Menschen an der Vadianstrasse unterwegs. Bild: Benjamin Manser (13. Juni 2020)

Personen in der Stadt St. Gallen nach Tageszeit

● = 1000 Personen (gerundet) ● Wohnbevölkerung 0–14 und ab 65 Jahren
● Wohnbevölkerung 15–64 Jahre* ● Binnenpendler/-innen
● Zupendler/-innen Schweiz ● Zupendler/-innen Ausland ● Tourist/-innen



*Für den Tag: die Nichtpendler/-innen

Quelle: BFS/Grafik: let

So wurde gerechnet

Die Zahlen zu den Menschen, die sich am Tag und in der Nacht in St. Gallen aufhalten, sind vereinfacht. Für die Berechnung ging die Stadt davon aus, dass alle Pendlerinnen und Pendler an diesem Tag zur Arbeit gefahren sind – unabhängig von Teilpensen und Homeoffice. Teilweise wurden Personen ausgeklammert, die aus anderen Gründen als der Arbeit in die Stadt fahren.

Die Auswertung erfolgte im Rahmen des Berichts «Ein Tag in der Stadt» aus der Reihe City Statistics des Bundesamts für Statistik. (mha)